



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 29. Juni 1880.

Nr. 297.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Generaldebatte der dritten Lesung der kirchenpolitischen Vorlage fort.

Abg. W indthorst konstatierte, daß in der letzten Sitzung sich eine vollständige Frontveränderung vollzogen habe. Das Korps Rauchaupthabe sich mit dem Korps Bennigsen vereinigt und die Konservativen hätten pflichtmäßig eingeschwenkt. Das Kommando zu diesem Manöver sei, wie ausdrücklich konstatiert werden müsse, aus dem Hause des Reichskanzlers gekommen. Das Centrum werde trotz des heftigen Mitrailleurseinsatzes, durch welches man die Bewegung zu maskieren suchte, unerschütterlich in seiner alten Position, dem neuen Kampfe mit Ruhe entgegengehen. Die Erregung des Ministers erkläre sich wohl aus dem Gefühl des Schmerzes, daß es ihm trotz des besten Willens, einen Frieden herbeizuführen, nicht gelungen sei, dieses Ziel zu erreichen. Sei diese Voraussetzung richtig, so mache ihm die Erregung alle Ehre, sicher aber könne derselbe nicht dem Centrum Mangel an Toleranz vorwerfen. Der Abg. Lieber sei sehr weit entfernt gewesen, irgend einen Protestanten zu verlegen; es habe sich in seinen Worten nur um die Abwehr ungerechtfertigter Angriffe gehandelt. Das Centrum erkenne beide christlichen Kirchen als vollkommen gleichberechtigt an; beide sollen mit einander wetteifern in Bezug auf die Innigkeit des Glaubens und der Liebe zu Gott und der Menschheit. Uebrigens seien diejenigen am wenigstens berechtigt, Toleranz zu predigen, welche ihrerseits die katholische Kirche durch die Aufrechterhaltung der Mairgesetze zu unterdrücken bemüht seien. Die Majorität behaupte, sie wolle den Frieden, aber sie habe durch Annahme der Klausel über die Anzeigepflicht es dem Centrum unmöglich gemacht, für die Vorlage zu stimmen, um die Verantwortlichkeit des Scheiterns der Friedensverhandlungen der kirchlichen Partei zur Last zu legen. Das Centrum werde diese Verantwortlichkeit leicht tragen, denn alle Welt wisse, daß die Annahme der Anzeigepflicht eine Unmöglichkeit sei, wenn man nicht die katholische Kirche vernichten wolle. Der Abg. Rauchaupthabe seinen Angriff gegen das Centrum nur gemacht, um dadurch zu entschuldigen, daß die konservative Partei Alles, was sie in den früheren Beratungen als richtig anerkannt habe, jetzt zu opfern bereit sei, um das Bündnis mit Herrn von Bennigsen zu ermöglichen. Dem Wunsche des Abg. Miquel, daß es bald gelingen möge, zu einem dauernden Frieden zu gelangen, schloß er sich an. Bis dahin vertraue er, daß seine Glaubensgenossen unerschütterlich auf dem bisherigen Standpunkt feststehen und dadurch schließlich auch die Majorität besiegen würden.

Abg. v. C y n e r n erklärte, daß er persönlich für die Vorlage nur stimmen könne, wenn der Kultusminister ihm die Zusicherung gebe, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, in der nächsten Session den Art. 4 als besondere Vorlage einzubringen und dieselbe mit Hilfe der konservativen und Centrumspartei durchzuführen.

Der Minister erwiderte, daß er schon aus allgemein staatsrechtlichen Gründen eine Erklärung in der gewünschten Richtung nicht abgeben könne. Soviel glaube er jedoch bemerken zu müssen, daß der Gedanke des Vorredners weder amtlich noch konfidentell in der Regierung von irgend einer Seite angeregt, und daß somit nach seiner Ansicht die Frage vollkommen gegenstandslos sei.

Abg. B i r c h o w wies auf die Schwankungen hin, welche die Regierung in der vorliegenden Frage gemacht habe. Früher habe der Reichskanzler durch die Mairgesetze die prinzipielle Stellung des Staates sicher stellen zu müssen geglaubt, jetzt erkläre er in einem durch das Volkstheater Kreisblatt veröffentlichten Briefe an Herrn von Rauchaupth, daß die Regierung aus prinzipiellen Gründen an der Vorlage festhalte, die doch thatsächlich das frühere Prinzip aufbehebe. Und nachdem das Ministerium mit großer Feierlichkeit diese Vorlage eingebracht, erkläre nunmehr der Kultusminister, daß er bereit sei, den Art. 4, auf den man früher das Hauptgewicht gelegt habe, fallen zu lassen, und sich mit dem zu begnügen, was Herr Miquel in seiner widerstandsvollen Rede zur Annahme empfohlen habe. Denselben Standpunkt nehme die konservative Partei ein. Mit Recht warne die auswärtige Presse vor einem Verschreiten dieses Weges durch Annahme der Vorlage und erinnere an den Jahrestag der Niederlage von Olmütz. Der Vorwurf, daß

die Fortschrittspartei sich rein negativ verhalte, sei vollkommen unbegründet; bei der Durchführung der liberalen Wirtschaftspolitik und bei der Sicherstellung der Rechte des Staates gegenüber der Kirche habe die Regierung nur durch die Unterstützung der Fortschrittspartei ihre Anträge durchzuführen vermocht, die Fortschrittspartei könne sich aber nicht entschließen, jetzt der Regierung Vollmachten zu gewähren, die ohne Zweifel einen Rückschritt bedeuten; sie könne sich hierzu um so weniger entschließen, als ein fester Plan des weiteren Vorgehens gar nicht vorhanden sei und niemand wissen könne, wohin der zweite Schritt führen werde. Daß die Diplomaten sehr wenig geeignet seien, die Angelegenheit in zweckentsprechender Weise weiterzuführen, bewiese der verleumderische Bericht des Fürsten Hohenlohe (der Präsident rügt den Ausdruck „verleumderisch“ als unparlamentarisch), in welchem eine vollständige Unkenntnis der inneren politischen Verhältnisse des Landes zu Tage trete.

Abg. H o l z verwahrte die konservative Partei gegen den Vorwurf der Inkonsequenz, den man ihr mache, weil sie zum großen Theil heute gegen Art. 4 stimmen wolle. Der Grund dieses Votums liege darin, daß sie den Art. 4 für überflüssig halte, weil nach ihrer Ansicht das Begnadigungsrecht des Monarchen genüge, um die abgesetzten Bischöfe zurückzuführen. Die Generaldebatte wurde hiermit geschlossen.

Zu Artikel 1, dessen Wiederherstellung von den Abgg. Stengel und Rauchaupth beantragt wird, nahm der Abg. R i d e r t das Wort, um im Namen eines Theiles der nationalliberalen Partei zu erklären, daß er — namentlich nach der wenig beruhigenden Antwort auf die Cynernsche Anfrage — zwar für die Artikel 3, 9 und 10, niemals aber für den Artikel 1 stimmen könne. Es sei ihm unmöglich, einem Minister, dessen Verhalten in der Schulfrage ein tiefes Mißtrauen in liberalen Kreisen hervorgerufen habe, so weit gehende Befugnisse einzuräumen.

Der Minister versicherte, daß ihm das Mißtrauen des Vorredners vollkommen gleichgültig sei, so lange der König, der ihn berufen, zu ihm Vertrauen habe und die Majorität der Landesvertretung dasselbe theile. Das heutige Mißtrauensvotum sei nur ein taktisches Mittel, um im letzten Augenblick die Nationalliberalen von dem Kompromiß abwendig zu machen. Die Antwort auf die Anfrage von Cynern sei so beruhigend, als sie überhaupt gegeben werden konnte.

Abg. v. S y b e l theilte diese Ansicht und erklärte es für einen Vertrauensbruch, wenn die Regierung trotzdem in der nächsten Session eine Vorlage im Sinne des Artikels der „Kreuzzeitung“ bringen sollte. Nach seiner Ueberzeugung könne man ebenso gut wie für die Artikel 3, 9 und 10 auch für Artikel 1 stimmen.

Die Debatte wurde hierauf geschlossen und nach Ablehnung des Amendements Stengel der § 1 in der Fassung des Abg. v. Rauchaupth mit 198 gegen 197 Stimmen verworfen.

Der „Diritto“ ist in der Lage, den Wortlaut der Briefe zu veröffentlichen, welche zwischen dem Fürsten Bismarck und dem italienischen Botschafter am Berliner Hofe, Grafen de Launay, am 1. d. d. jüngst an den letzteren erfolgten Verleihung des Halsbandes des Annunziata-Ordens ausgetauscht worden sind. Das in französischer Sprache abgefaßte Schreiben des Fürsten-Reichskanzlers lautet in der Uebersetzung:

Berlin, 12. Juni 1880.

Herr Botschafter!

Nachdem E. Majestät der König von Italien geruht hat, Ihnen den Orden der Annunziata zu verleihen, benutze ich mit Vergnügen diese Gelegenheit, um Ihnen die persönlichen Gefühle zu bezeugen, welche mich befeelen, indem ich Ihnen Glück wünsche und versichere, wie entzückt ich bin, in Ihnen einen Mitbruder als Ritter dieses ausgezeichneten Ordens begrüßen zu können. Es wird dies ein neues Band sein, welches zu den uns bereits mit einander verknüpfenden hinzugefügt wird; Bande, die sich aus den gemeinschaftlichen Bestrebungen ergeben, welche wir seit so langen Jahren der Unterhaltung und Entwicklung der guten Beziehungen der beiden befreundeten Nationen widmen.

Wollen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung genehmigen.

von Bismarck.

Die Erwiderung des Grafen de Launay lautet:

„Berlin, 13. Juni 1880.“

„Durchlauchtigster Fürst!“

Die Auszeichnung, welche mein erhabener Souverän mir zu verleihen geruht hat, übersteigt sehr meine Verdienste, wenn ich an die so glorreichen Rechtstitel Ew. Durchlaucht, eines meiner berühmtesten Vordemänner im höchsten Orden der Annunziata, denke. Es ist weniger meine Person, als der Botschafter des Königs bei einem befreundeten Hofe und bei einer Nation, mit der Italien durch so viele gemeinschaftliche Interessen verbunden ist, welchen E. Majestät beliebt in einer derartigen Weise auszuzeichnen.

Ihre Glückwünsche, durchlauchtigster Fürst, haben in meinen Augen einen ganz besonderen Werth, der noch durch die so lebenswürdigen Ausdrücke Ihres Schreibens erhöht wird. Ich danke Ihnen mit dem innigsten Gefühle für eine solche Begrüßung (accolade), von der ich stets eine werthvolle Erinnerung bewahren werde.

Ich bitte Ew. Durchlaucht, die neue Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung genehmigen zu wollen.

Launay.“

Provinzial-Verichte.

Stettin, 29. Juni. Der deutsche Fleischer-Kongreß, welcher in voriger Woche in Wien tagte, verhandelte u. A. über eine Abänderung des § 367 Absatz 7 des Strafgesetzes. Der besagte Passus lautet: „Wer verfälschte oder verdorbene Getränke oder Eßwaaren, insbesondere trübsinnhaltiges Fleisch, feilhält oder verkauft, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft.“ Die Versammlung beschloß, eine Massenpetition an den Reichstag zu richten und diesen zu bitten, vor „feilhält und verkauft“ das Wort „wissentlich“ einzufügen.

Der Sängerkorps der Stettiner Handwerker-Resource veranstaltet Mittwoch, den 30. d. M., in Wolff's Garten ein größeres Konzert, dessen Ertrag einer ihres Ernährers beraubten Familie überwiesen werden soll. Die von diesem Verein unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer R i e d e, bisher veranstalteten Konzerte haben stets den größten Beifall aller Gesangsfreunde gefunden und wäre mit Rücksicht auf den guten Zweck auch diesmal ein zahlreicher Besuch um so mehr zu wünschen, da das Programm ein äußerst gewähltes und reichhaltiges ist.

(Polizei-Bericht.) Verloren: In der Zeit vom 19.—21. d. M. 1 silb. Cylinderruhr mit Goldrand und kurzer gelber Kette, 1 schwarzes Portemonnaie enth. 1 Mk. 95 Pf. und 1 braunes Portemonnaie enth. 3 Mk. 75 Pf. — Gefunden: In der Zeit vom 15.—23. d. M. 1 Schirm, mehrere Schlüßel, 1 Taschenuhr, 2 Pferdebedecken, 1 Hundemaulkorb, mehrere Hefte der „Gartenlaube“, 1 Brosch, mehrere Portemonnaies mit Inhalt, 1 Hülsbuch für Religionsunterricht, 1 Atlas, 1 weißes Taschentuch, 1 Hundesteuermarke, etwas Messel, 1 Botanikstricklein, 1 Tasche mit Taschentuch, 1 Paar Hosenträger, 1 goldenes Medaillon.

Nach der nun vollständig im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Liste haben bei der Preisvertheilung auf der Weltausstellung in Sydney folgende Aussteller aus unserer Provinz Preise erhalten: C. F. Bärenroth—Stettin 3 erste Preise auf Himbeerlimonadensyrup, Kirschsaft und Weinliqueur und einen vierten Preis auf Rumessenz, J. C. Frank—Stolz einen vierten Preis auf Bernsteinarbeiten, Stettiner Portland-Cement-Fabrik einen zweiten Preis auf Cement, C. Bock u. Sohn—Stettin einen ersten Preis auf Gloden und S. A. Willenhausen—Stargard einen dritten Preis auf Kräuterbitter.

Die letzte Nummer des „Reichsanzeigers“ bringt eine Verordnung vom 25. Juni, nach welcher die Einfuhr von gedacktem oder auf ähnliche Weise zerleinertem oder sonst zubereitetem Schweinefleisch und von Würsten aller Art aus Amerika bis auf Weiteres verboten ist. Auf die Einfuhr ganzer Schinken und Speckseiten bezieht sich das Verbot nicht. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbote zu gestatten und die deshalb erforderlichen Kontrollmaßregeln zu treffen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der königliche Kreis-Bauinspektor Robert Westphal zu Greifswald ist in gleicher Amts-

eigenschaft nach Zellerfeld am Harz versetzt worden. Der Baurath Albert Cramer zu Zellerfeld am Harz ist nach Stralsund versetzt und demselben die Kreis-Bauinspektor-Stelle für den Baukreis Franzburg verliehen worden. Der königliche Kreis-Bauinspektor Wilhelm Frölich zu Grimmen ist in gleicher Amtseigenschaft nach Greifswald versetzt worden. Der königliche Kreis-Bauinspektor Friedrich Albert Barth zu Stralsund ist von der Verwaltung des Baukreises Franzburg entbunden, und es ist ihm, in Folge anderweiter Abgrenzung der Baukreise im Regierungsbezirk Stralsund, die Wahrnehmung der bautechnischen Geschäfte im landrätlichen Kreise Rügen, sowie im Stadtkreise Stralsund übertragen worden.

In Sommerlust (Gohlow) findet heute, Dienstag, ein großes Extra-Konzert der Kapelle des Pommer'schen Grenadier-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Musikmeisters Herrn Göttert statt. Zum Schluß Schlachtmusik und Zapfenstreich. Im Uebrigen verweisen wir auf den Annoncentheil.

Bellevue-Theater. Heute wird der junge Lieutenant zu kleinen Breisen gegeben. — 1. Rang und Parquet 50 Pf., Gallerie 25 u. s. w. Italienische Nacht mit allem Zubehör. — Erleuchtung des Gartens, Feuerwerk u. s. w.

† Züllichow 28. Juni. Der hiesige Dilettanten-Verein, welcher sich durch seine Vorstellungen während des Winters einen großen Kreis von Freunden erworben hat, veranstaltet am nächsten Sonntag, den 4. Juli, eine Exkursion nach Swinemünde, an welcher auch Nichtmitglieder gegen Erlegung eines Fahrpreises von 1,50 Mk. Theil nehmen können. Sicher werden Viele diese billige Gelegenheit benützen, der interessanten Fahrt beizuwohnen. Der Verein beabsichtigt, seinen Gästen verschiedene Abwechslungen zu bereiten, so soll auf der Rückfahrt auf dem Papenwasser ein großes Wasserfeuerwerk abgebrannt werden.

* Falkenburg, 27. Juni. Heute vor einem Jahre wurde der Grundstein zu dem neu zu erbauenden Kirchturm gelegt. Der Grundstein ist ein aus Mauerziegel und Cement gefertigter Stein von etwa 1 Quadratmeter Größe; der innere Raum von 1 Quadratfuß Breite dient zur Aufbewahrung einer Glasurne; in diese wurde an demselben Tage hineingelegt: ein Neues Testament, Gesangbuch, Katechismus, einige Schulbücher, Amtsblatt, Zeitungen und andere Schriften; die Photographie Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Sr. kaiserlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen, des Fürsten Bismarck, des Feldmarschall Grafen Moltke und noch anderer hervorragender Persönlichkeiten; eine Kupfertafel, auf einer Seite den Grundriß der Stadt Falkenburg und den Dragestrom, auf der anderen den Namenszug Kaiser Wilhelms sowie Einiges über die Erbauung des neuen Kirchturms, angefertigt vom Lehrer Herrn Bölsner. Ferner war hineingelegt: mehrere Werkzeuge von Handwerkern; verschiedene neue Münzen, darunter ein Zwanzig-Markstück; eine Menge kleiner Gegenstände zum Andenken an die Nachwelt. Nachdem alle diese Gegenstände sorgfältig hineingelegt waren, wurde die Urne verschlossen und unter feierlichem Geläute vom Pfarrhause nach dem Bauplatz getragen, begleitet von der Geistlichkeit, dem anwesenden Herrn Superintendenten Möhr aus Dramburg, dem Kirchenrath, den Gemeindevertretern, Magistrat und Stadtverordneten. Nachdem die Urne in den Grundstein gesetzt und derselbe vom Bauunternehmer, dem Maurermeister Herrn Hopf verschlossen war, hielt Herr Oberprediger Plato eine weisewolle Rede über Jesais 28, V. 10. Darauf hielt Herr Prediger Borchardt ebenfalls eine ergreifende Rede und verlas dann die Urkunde über den neuen Bau, den Kostenanschlag über die verschiedenartigen Materialien u. s. w. Obwohl der Regen vom Himmel strömte, hatte sich doch eine große Menge Einwohner versammelt, um dieser seltenen Feier mit beizuwohnen. Der Grundstein liegt nicht etwa, wie Mancher wohl denken mag, unten im Grunde, sondern so hoch im Fundament, daß er mit dem Erdboden gleich liegt und vor Rasse und Feuchtigkeit geschützt ist. Der Bau ist nun so weit vorgeschritten, daß in den nächsten Tagen der Vollendung des Spitzenaufbaues entgegen gesehen werden kann. Nach genauer Untersuchung von Sachverständigen ist die Beschädigung durch das schwere Gewitter vom 10. d. M. nicht so bedeutend gewesen, wie im ersten Moment befürchtet wurde, die zersplitterten Holzstücke sind durch neue ersetzt, die

Bouleute arbeiten emsig weiter und rückt der Bau seiner Vollendung immer näher.

§ 23 und 26 der Kreisordnung vom 13. Dezbr. 1872 haben in mehreren Gemeinden für die Schulzen und Gerichtsmänner, deren Wahlperiode am 1. Juli c. abläuft, die Neuwahlen stattgefunden. Nur in den Ortsteilen Granow, Heidecavel, Hefpe, Langenfuhr, Mienen, Niebig, Sammenthin und Schlagenthin sind neun Schulzen gewählt, während bei den übrigen Ortsteilen die Wiederwahl der alten Schulzen stattgefunden hat.

Die Bürgermeisterstelle für hiesige Stadt soll nunmehr anderweit befest werden und sind desfallsige Meldungen an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. Bredow bis 1. August d. J. zu richten. Das Einkommen dieser Stelle ist nunmehr auf 3000 Mark. inkl. der Standesamtsgebühren 2c. definitiv festgesetzt worden.

Am 22. Juni c. hatten sich die Turnkassen unseres Nachbarkreises bei der hiesigen Schuljugend zu einem gemeinschaftlichen Turnvergnügen eingefunden, und herrschte schon am frühen Morgen unter der Jugend eine lebhafteste Bewegung. Nachdem den Reiter Turnern die gehörigen Quartiere zugewiesen waren und diese sich von ihrer Frühreise etwas erholt hatten, erfolgte nachmittags ein Ausmarsch nach dem Jüdenberge, um sich dort herumzutummeln. Als nun aber die Reiter Turner nach Hause marschieren wollten, befanden sich vor dem Tore so viele Fuhrwerke, daß alle die Kleinen Platz fanden. Unter fröhlichen „Hurrahs!“ setzte sich der Zug in Bewegung und kehrten die hiesigen Turner in ihre Wohnungen zurück.

In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts, in welcher Sachen von sonstiger Wichtigkeit nicht verhandelt wurden, wurde auch der Schmiedegeselle C., der sich in der „Tonhalle“ dem Gendarmen Th. widersetzt und dessen Uniform zerrissen hatte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der bei dem königlichen Landgericht zu Landsberg a. W. am 25. Juni abgehaltenen Schwurgerichtssitzung kam die Untersuchungsgefange wider den früheren Kammerer Karl August Wilhelm Richter aus Neumebell zur Verhandlung, welcher des Verbrechens im Amte in zwei Fällen beschuldigt wurde. Nach dem Ausspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte wegen Verbrechens im Amte in einem Falle für schuldig erklärt und zu 1 Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurteilt. Betreffs des ihm zur Last gelegten zweiten Falles wurde Richter freigesprochen. Richter hatte in demjenigen Falle, wegen dessen seine Verurteilung erfolgt ist, eine Summe von 47 Mk. 45 Pf., welche ihm in seiner Eigenschaft als Stadt-Kammerer übergeben war, unterschlagen und demgemäß die bezüglichen Kassensbücher gefälscht. Die Fälschung ist erst vor kurzer Zeit entdeckt und diese zur Verurteilung angeklagt worden. Soviel bekannt, soll R. die Nichtigkeitsbescheinigung gegen das ergangene Urteil eingelegt haben.

Dem Eigentümer Wilhelm Schmidt zu Regenthin ist in den letzten Tagen, während er sich mit seinen Leuten auf dem Felde zur Heuernte befand, ein nicht unerheblicher Diebstahl zugefügt worden, während es bisher nicht gelungen ist, den Thäter zu ergreifen. Wahrscheinlich muß letzterer mit den Lokalitäten genau vertraut gewesen sein

und die Abwesenheit der Bewohner zu dem Diebstahl benutzt haben. Wäsche und Kleidungsstücke, sowie etwas bares Geld, auch ein halber Schinken sind dem Diebe in die Hände gefallen.

BelleVue-Theater.

Zum dritten Male: „Artikel 47“. Sittengemälde in fünf Akten von A. Bellot, frei in's Deutsche übertragen von Paul Blumenreich. Georges — Herr Th. Steinar a. G.; Cora — Frau Marie Swoboda a. G. — Längere Zeit dem Felde unserer Thätigkeit entrückt gewesen, bot das gemeinsame Gastspiel der hierorts beliebten und gefeierten Künstlerin Frau Marie Swoboda und des als eine Hauptstütze des k. k. Landestheater zu Prag bekannten Herrn Theodor Steinar uns hinreichend Veranlassung, nach unserem Eintreffen sofort dem „BelleVue-Theater“, das beide Künstler bei sich zu Gast beherbergt, einen Besuch abzustatten. Es hat sich leider daselbst so Manches verändert, so Manches entwickelt, was an anderer Stelle demnächst eingehender betrachtet werden soll. Man gab zum dritten Male das in Beziehung auf dichterischen wie moralischen Werth höchst zweifelhafte französische Sitten-Schablonen-Gemälde „Artikel 47“, das ausführlicher zu beurtheilen wir gerne unterlassen, kam es uns doch nur darauf an, die Leistungen unserer Gäste wie des alten Ensembles zu studiren und zu bewundern. Bewunderung ist in der That denn auch die allein richtige Bezeichnung, die der Eindruck der bedeutenden Kunstleistung der Frau Swoboda als „Cora“ und der edlen und schönen Repräsentation des Herrn Steinar als „Georges“ allgemein verdient. Frau Swoboda spielte ihre Rolle durchweg mit natürlicher Frische, entwickelte aber im 4. Akte eine solche Gluth und Leidenschaft, gab dem plötzlich ausbrechenden Wahnsinn einen so überwältigenden Ausdruck, daß wir ihrer Kunstfertigkeit das größte Lob auszusprechen verpflichtet sind. Die natürlichen Vorzüge der geschäftigen Künstlerin, Anmuth der Erscheinung und ein herrlich klares, sehr umfangreiches und modulationsfähiges Organ kamen dazu, um die Lösung ihrer schwierigen Aufgabe meisterhaft zu gestalten. Ein trefflicher Partner ersand der genialen Darstellerin in Herrn Th. Steinar, der neben männlich schöner Figur ein klanghaftes sympathisches Organ und ein leichtes Spiel besitzt, Vorbedingungen für einen guten Salonchauspieler. Die Rolle des „Georges“ fand in seinen Händen eine lobenswerthe Aufnahme, wenngleich für derartige Partien seinem Ton die volle Macht und Gewalt häufiger zu fehlen scheint. Aus dem übrigen Ensemble ist nicht viel zu loben, aber durchaus zu tadeln Frau Zengraf, die sich leider als erste Begrüßung nicht den Vorwurf des schlechten Memorirens ersparen kann, ein Umstand, der uns schon in der Zeit ihrer früheren Thätigkeit am Stadttheater nicht unbemerkt geblieben ist. Jedes Wort sich aus dem Souffleurkasten zu holen und dann statt „schlaflose Nächte“ zu sagen „traulose Nächte“, eine Redewendung wie: „Der Name, den ich früher hatte, nahm ich wieder an“ zu gebrauchen, ist nicht nur beleidigend für das Auditorium, sondern in erster Reihe für die Mitwirkenden. In wie weit Frau Zengraf sich für ihre Rolle qualifizierte, wollen wir erst gar nicht untersuchen, nur wissen wir, daß ihre einzig mögliche Stärke aus dem Fach der komischen Akten die sogenannten Hausbrachen

sind; in welchem Verhältnis die Mutter Georges zu diesen steht, überlassen wir dem Urtheil der Theaterbesucher. Wurde der dritte und vierte Akt durchweg gut gespielt, so verfehlte der an und für sich schon dürftige zweite Akt in Folge der großen Sprachschönheiten der Frau Zengraf seine Wirkung total. Das Haus war leider nur mittelmäßig besetzt, kein Wunder also, wenn Herr Direktor Rada sein Direktionssepter demnächst niederzulegen gedenkt.

H v. R.

Bermischtes.

Ueber den bekannten belgischen Banquier Philippart werden der „B. A. Ztg.“ aus dem Herkulesbad allerlei bezeichnende Züge erzählt. „Die schönen Tage von Mehadia“, schreibt der Berichterstatter, „sind nun zu Ende, Philippart ist abgereist, und mit ihm sind all' die wunderbaren Lustschlösser mit englischen Parkanlagen und französischen Spielfeldern zerstört worden, welche bereits in der Phantastie der Bewohner unserer Gegend entstanden waren. Die Unterhandlungen derselben mit der Regierung werden zwar fortgeführt, aber es scheint, daß sie ohne Erfolg bleiben werden. Herr Philippart hinterläßt eine große Mißstimmung. Man hatte hier zum mindesten einen kleinen Goldregen erwartet — denn wozu sonst wäre Philippart nach Mehadia gekommen? — und mußte zum Schluß die Entdeckung machen, daß Philippart nichts weniger als generös ist. An einen Ankauf des Bades hat Philippart wohl gedacht, aber den Gedanken wieder fallen lassen, als er von dem Vertrage Kenntniß erhielt, welcher zwischen dem gegenwärtigen Pächter des Bades und der ungarischen Regierung besteht und noch sechs Jahre Gültigkeit hat. Der Pächter des Bades erklärte nämlich Herrn Philippart, unter keiner Bedingung von seinem Vertrage abzusteigen. Es ist möglich, daß die mißglückte Spekulation des französischen Banquiers daran Schuld trug, daß Philippart seinen Nebenmenschen gegenüber eine wenig anmutende Seite hervorkehrte. Er versprach wohl Geschenke, gab sie aber nicht, und die Bediensteten des Hotels, in welchem er wohnte, empfingen von dem ehemaligen Börsen-Krösus keinen rothen Centime. Den drei Männern, welche ihm, wie schon gemeldet, das Leben retteten, hatte seine „Gehaltin“ 2000 Fl. in französischer Sprache zugesichert, doch ehe dieses Versprechen den Bauern in ihre Muttersprache übersetzt wurde, bezahlte Monsieur Philippart, der sein Leben offenbar nicht so hoch schätzte, seinen drei Lebensrettern zusammen 60 fl., von welcher Summe 40 fl. auf einen Sicherheits-Kommissär und 20 fl. auf einen rumänischen Bauer fielen. Der dritte Lebensretter erhielt bloß einen dankbaren Blick aus den Augen Philippart's, mit dem er sich nur schwer zufrieden gab. Philippart hat sich mit Einem Worte bestrebt, zu zeigen, daß er von Verschwendungssucht vollständig geheilt ist, und deshalb steht man hier auch seiner wahrscheinlich schon in nächster Zeit erfolgenden Wiederkehr nicht mit besonderer Begeisterung entgegen.“

— In dem Hause Rothschild herrschte in diesen Tagen große Bewegung. Die Baronin Rothschild, die Wittve des verstorbenen Baron James war vom schwarzen Staar getroffen worden und ihr Augenlicht war auf das Empfindlichste bedroht. Ein Tag

zur Ausführung der nothwendigen Operation war noch nicht vorgesehen. Um ihre Kinder und ihre Verwandten nicht zu beunruhigen, hatte die Baronin sie alle für Dienstag zum Mittagessen eingeladen. Man konnte somit alles Andere eher voraussetzen, als daß die Baronin gerade auf Dienstag Vormittag die Operation festgesetzt hatte. Der berühmte Augenarzt Dr. Eduard Meyer bewahrte auf Wunsch der Baronin vollständig das Geheimniß dieser rührenden Verschwörung. Am Dienstag um 1 Uhr begab er sich nach Boulogne, wo die Baronin ihn erwartete. Mit großem Muthe unterzog sich dieselbe der Operation, die in einer halben Minute beendet war, und man kann sich die Bewegung der Herren Gustav und Edmund Rothschild denken, als unmittelbar nach der Operation Dr. Eduard Meyer sich bei ihnen einstellte, um ihnen die durch seine Operation beseitigte Staarhaut zu zeigen. Sofort wurde Baron Alphons, der in seinem Schlosse in der Sommerfrische pflegt, von der glücklich überstandenen Operation, der sich seine Mutter unterzogen hatte, benachrichtigt, und ebenso ging nach London, nach Frankfurt und nach Wien an die dortigen Familien Rothschild die Nachricht von der glücklich vollbrachten Operation telegraphisch ab.

Telegraphische Depeschen.

Em, 28. Juni. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine Spazierfahrt und wohnte Abends der Vorstellung im Theater bei. Heute machte Se. Majestät eine Brunnepromenade.

Wien, 27. Juni. Der Fürst Milan von Serbien ist heute hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Generaladjutanten des Kaisers, Baron Mondel, sowie vom Statthalter und dem Landeskommandanten empfangen worden. Der Fürst ist in der Hofburg abgestiegen, woselbst ihn bald nach seiner Ankunft der Kaiser Franz Josef begrüßte.

Paris, 27. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Prevesa soll daselbst eine Proklamation der Militärbehörde öffentlich angeschlagen worden sein, in welcher es allen Einwohnern bei Todesstrafe verboten wird, sich zu Gunsten der Abtretung Prevesas oder eines andern Theils von Epirus an Griechenland zu erklären.

Konstantinopel, 27. Juni. Die europäische Kommission für Ostrumelien hat gestern die erste Berathung des Provinzialstatuts begonnen und 18 Artikel desselben mit einigen Amendements angenommen. Die nächste Sitzung wurde auf den 30. Juni angesetzt. Kadri Pascha soll geneigt sein den beschlossenen Amendements zuzustimmen.

Der zum österreichischen Botschafter bei der Pforte designirte Hr. v. Calice ist von der Pforte angenommen worden und wird in etwa 14 Tagen hier erwartet.

London, 27. Juni. Den „Times“ zufolge beabsichtigt die Regierung im Unterhause eine Resolution zu beantragen, nach welcher es den Mitgliedern im Unterhause gestattet werden soll, eine einfache Erklärung an Eidesstatt abzugeben.

Den „Daily News“ wird aus Rangoon von gestern gemeldet: Die Insurrektion in Birma ist nach mehreren unerheblichen Erfolgen der Insurgenten nunmehr vollständig niedergeschlagen. Letztere sind gezwungen worden, auf englisches Gebiet überzutreten. Prinz Nyoungoso ist gefangen.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

(Schluß.)

„Wissen Sie, wohin Sir Mark gegangen ist?“ fragte Gannard. „Ich hörte, wie er dem Kutscher den Auftrag gab. Nach Blair Abtei,“ sagte er. „Er reist morgen nach dem Festlande ab und ist, wie ich glaube, zu seiner Frau gegangen, um für immer Abschied von ihr zu nehmen.“

„Es ist keine Gefahr vorhanden, daß die Beiden zu einer Verständigung kommen,“ sagte Fawney; „aber ich will fogleich hinübergehen und mit Mrs. Malverne sprechen. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn es mir nicht gelingen sollte, Sir Marks Eifersucht auf den höchsten Grad aufzustacheln. Was Mollys Verrath betrifft, was kann er uns machen? Miß Stair wird Niemanden verfolgen. Sie kann es nicht thun, ohne einzugehen, daß das Kind ihr Kind ist und das würde ihre Sicherheit gefährden. Sie ängstigen sich um nichts, Gannard. Wer ist jetzt der Feindling? Ich sage Ihnen, Miß Stair wird die ganze Geschichte vertuschen und Niemanden verfolgen.“

In dieser Ueberzeugung handelnd, die Gannard auf Wahrheit gegründet erschien, eilte Fawney nach Blair Abtei.

Sir Mark war eine halbe Stunde zuvor angekommen und hatte Miß Stair seine Karte hinausgeschickt. Man hatte ihm zwar gesagt, daß sie nicht zu sprechen sei, aber er hatte sich den Weg zu ihr erzwingen, indem er Mrs. Bittle trotz deren heftigstem Abwehren bis in die geheimen Gemächer gefolgt war.

Plötzlich stand Sir Mark in der geheimen Kinderstube und starrte verwirrt umher.

Im Kamin brannte das Feuer. Eine leere Wiege — etwas zerbrochenes Spielzeug, ein Kinderstuhl und noch einige Kleinigkeiten waren in dem Gemache verstreut. Auf einem Sopha lag Joliette und schlief.

Sir Mark schritt leise durch das Zimmer und schaute ihr ins Gesicht. Wie unschuldsvoll sie

ausah! Nur ein grenzenloser Seelenschmerz sprach aus ihren Zügen.

Seine Blicke fielen sie.

Sie machte eine unruhige Bewegung, stieß ein leises Aechzen aus und öffnete die Augen. Dann sprang sie erschrocken und entrüstet auf, ihre Wangen glühten, ihre Augen sprühten Feuer.

„Sie sind überrascht, mich zu sehen, Joliette,“ sagte Sir Mark ruhig. „Das wundert mich nicht. Ich habe mir den Weg hierher erzwingen; ich bin gekommen, um Ihnen ein letztes Lebewohl zu sagen.“

„Sie hätten um mich schiden, mich in den Salon hinabrufen lassen sollen. Gehen Sie augenblicklich hinab, Sir Mark.“

„Ist dies die Kinderstube Ihres Knaben?“ fragte der Baronet, ihren leidenschaftlichen Ausbruch nicht beachtend. „Das waren einst die Zimmer des Abtes. Ich sehe, Sie haben sie den Ihrigen beigesteuert und Sie halten Ihren Sohn bei sich. Das ist seine Wiege — das sind seine Spielzeuge. Und hierher kommen auch Ihre Liebhaber. Ich weiß jetzt Alles.“

„Sie beleidigen mich!“

Sir Mark lächelte mitleidig.

„Meine arme Joliette,“ sagte er, „unsere Heirath war ein Irrthum. Ich bedauere Sie, aber es steht in meiner Macht, Ihre Last zu erleichtern. Ich bin heute gekommen, nicht im Zorne, sondern voll Schmerz und voll wirklicher Theilnahme für Ihr eigenes Elend. Ich bin gekommen, um Ihnen für immer Lebewohl zu sagen.“

„Sie gehen fort?“ fragte sie flüsternd.

„Ja, Sie werden mich nie wieder sehen. Ich habe den Stolz bezwungen, der sich gegen eine Scheidung auflehnte. Wenn ich fort bin, Joliette, dann sollen Sie beim Scheidungsgerichte um Ihre Freiheit ansuchen. Ich werde keinen Einwand erheben und Sie können jeden Ihnen beliebigen Grund vorbringen. Es wäre am besten, mich anzuklagen, daß ich Sie verlassen habe. Sie werden Ihren Prozeß gewinnen, Sie werden den Mann heirathen, den Sie lieben!“

„Das ist ein sehr plötzlicher Entschluß!“

„Ich mache Ihnen keinerlei Vorwurf, Joliette. Ihre Verzeihung muß wirklich grenzenlos gewesen

sein, sonst hätten Sie nicht trachten können, mich zu ermorden!“

„Sie zu ermorden?“

„Ich meine das Gift, das Sie in Ihrem Briefe eingeschlossen haben — das Gift, das mir beinahe den Tod brachte.“

„Gift! Ich verstehe durchaus nicht, was Sie meinen.“

Jolietten's Erstaunen war so natürlich, daß der Glaube ihres Vathen an ihre Schuld wankend wurde.

„Haben Sie nicht ein heimlich wirkendes Gift in den Brief eingeschlossen, den Sie mir schickten?“ fragte er. „Aber Sie werden natürlich leugnen!“

„Natürlich werde ich das. Gift! Ja, was denken Sie denn von mir? Mrs. Bittle sah, wie ich den Brief schrieb und siegelte und mein Knecht gab den Brief in die Hände von Kasimir Fawney.“

„In Fawney's Hände! Davon habe ich bis heute nichts gehört. In Fawney's Hände!“

„Was immer meine Fehler sein mögen, ich bin keine Giftmischerin. So wahr Gott lebt, ich habe nie Ihren Tod herbeizuführen gesucht. Eine Giftmischerin! Und Sie konnten mich wirklich dafür halten?“

„Ich glaubte es,“ erwiderte Sir Mark. „Der sonst hätte das Gift in den Brief legen können? Nicht Fawney? Und doch —“

Er studirte Jolietten's Gesicht mit durchdringenden unerbittlichen Augen.

Ihre großen, schwarzen Augen hielten seinen Blick unerschrocken aus.

In diesem langen forschenden Blicke las er in ihrer Seele und erkannte ihre Unschuld an dem Verbrechen, das er ihr zur Last gelegt hatte. Und sich an Vieles erinnernd, das er in der letzten Zeit über Fawneys Behauptungen, sein Erbe zu sein, gehört hatte, entstand plötzlich der Verdacht in ihm, daß sein Kousin es sein mußte, der heimlich seinen Tod gesucht habe.

„Sir Mark,“ sagte Joliette, „Sie hielten mich für eine heimliche Giftmischerin — eine Meuchelmörderin! War es, weil Sie mich so sehr verkannten, daß Sie so entsetzliche Rache an mir genommen haben? O, Sir Mark, geben Sie mir

mein Kind zurück! Geben Sie es mir zurück und ich will Sie segnen, bis ich sterbe! Wo ist es? Ich bin seine Mutter; ich habe das heiligste Recht an ihn. Geben Sie mir mein Kind zurück, Sir Mark!“

„Ihren Knaben, Joliette —“

„Sie haben ihn mir gestohlen. Sie haben sich gut gerächt, Sir Mark. Ich kann in den Nächten keinen Schlaf finden — ich werde wahnsinnig. Ich glaube seine Küsse zu fühlen, den Druck seines Köpfchens an meiner Brust und ich strecke meine Arme aus und fasse die leere Luft. Ich werde wahnsinnig, Sir Mark! Geben Sie mir mein Kind zurück oder ich werde sterben!“

Sir Mark trat erstaunt zurück.

Er wollte sprechen und Joliette versichern, daß er nichts von ihrem Kinde wisse, aber ehe er noch den Mund öffnete, hörte man ein Geräusch von heftig auf und zugeworfenen Thüren, Fußtritte und eine Minute später stürzte Meggy Dum mit dem wiedergefundenen Kinde auf den Armen ins Zimmer. Sie war über die geheime Stiege hinaufgekommen und hatte zur Tageszeit leicht durch das Hinterpförtchen eintreten können, ohne von Jemandem aus der Abtei bemerkt zu werden.

Mr. Weston folgte ihr mit vor Entzücken strahlendem Gesichte.

„Hier ist Ihr Kind, meine Lady,“ sagte der Advokat. „Wir haben es bei Tageslicht hereingebracht, auf die Gefahr hin, entdeckt zu werden. Hier ist es, sicher und munter, frisch und —“

Mit einem wilden Schrei war Joliette aufgesprungen und hatte sich auf ihr Kind gestürzt. Aber kaum hatte sie es in den Armen, als sie ohnmächtig zu Boden sank.

Mrs. Bittle und Meggy Dum eilten herzu, um der benutzlosen Mutter und dem weinenden Kinde beizustehen.

Sir Mark zog den erstaunten Advokaten bei Seite und fragte ihn aus.

Der gute Mr. Weston, welcher nie die Hoffnung aufgegeben hatte, daß die beiden Gatten noch einmal glücklich vereinigt werden würden, antwortete ihm frei und offen und setzte ihm genau auseinander, welchen Antheil Fawney an der Entführung des Kindes gehabt hatte.

„Jetzt verstehe ich,“ sagte Sir Mark. „Ich war

blind — wahnsinnig! Fawney wusste, daß der Knabe mein Kind sei, und er versuchte daher, ihn aus dem Wege zu schaffen. Fawney ist also die Schlange gewesen, die all dieses Elend herbeigeführt hat."

"Nein, Sir Mark, die größere Schlange ist die abgöttische Eifersucht, die Sie an Ihrer treuen, edlen Gattin zweifeln ließ!" sagte Mr. Weston ruhig. "Joliette hat außer Ihnen nie einen Mann geliebt! Sie hat Ihnen nie ein Unrecht zugefügt. Wenn Sie nie an Joliette gezweifelt, sie nie verstoßen hätten, hätte Ihnen Fawney kein Leid zufügen können."

Joliette begann sich in diesem Augenblicke zu erholen. Einem Zeichen von Mr. Weston gehorchend, gingen die beiden Frauen in Joliettes Ankleidezimmer und der Advokat folgte ihnen und schloß die Thür hinter sich. Die beiden Gatten waren mit ihrem Kinde allein.

"Joliette," sagte er, "ich war grausam, schlecht. Ich habe über alle Verzeihung hinaus gesündigt. Ich verlange nichts von Dir; nicht einmal, von Dir zu hören, daß Du mir verzeihst. Ich kenne und erkenne nun all Deine Reinheit und Güte. Ich weiß, daß dieser Knabe mein eigener Sohn ist. Ich gehe fort, als ein Ausgestoßener und ein Flüchtling. Sei glücklich, Joliette, Du wirst mich nie wieder sehen."

"Du liebst mich noch, Mark?" flüsterte sie.

"Ob ich Dich noch liebe! Wie der gefallene Engel den Himmel liebt, den er für immer verloren hatte!"

Er stand auf, um zu gehen.

Da hielt ihm Joliette den Knaben hin und das Kind streckte dem Vater die Arme entgegen.

"Er ist Dein, Mark," sagte sie leise, "und ich bin auch Dein. Laß uns das Leben von Neuem beginnen."

Sir Mark schloß Weib und Kind in die Arme und schluchzte laut.

Wir müssen die Unterredung, welche nun folgte, übergehen. Eine solche Wiedervereinigung entzieht sich in ihrer Heiligkeit der Beschreibung.

Etwas zwei Stunden später verließen Sir Mark und Lady Trebassil die geheimen Zimmer und der Baronet trug seinen Sohn stolz auf dem Arme. Sie fanden Mr. Weston, Mrs. Bittle und Meggy Dum in dem Boudoir. Eine Szene großer und aufrichtiger Freude folgte.

"Kommen Sie sogleich hinab, Sir Mark," sagte Mr. Weston, "und erklären Sie den Leuten aus der Abtei Ihre Heirath und die Existenz Ihres Sohnes. Es ist am besten, diese Ankündigung zu überkommen und die Wahrheit bekannt zu machen. Baden Sie den Stier bei den Hörnern, Sir Mark."

Der Baronet verlangte selbst sehr darnach, die Wahrheit bekannt zu geben, um seine Frau und sein Kind für sich haben zu können.

Die Gesellschaft begab sich zusammen in den Salon hinab.

Fawney und Mrs. Malverne waren in eine Berathung vertieft. Beide standen entsezt auf, als sie die kleine Gesellschaft eintreten sahen.

"Mrs. Malverne," sagte Sir Mark, "erlauben Sie mir, Ihnen bekannt zu geben, was ich im

Begriffe bin der gesammten Haushaltung mitzutheilen. Miß Stair ist Lady Trebassil, meine geerbte Gattin, und dieser schöne Knabe hier ist mein Sohn. Fawney, Sie sind entlarvt und überlistet. Ich rathe Ihnen, Ihre Verlobte, Mrs. Malverne, zu nehmen und mit ihr das Land zu verlassen. Sie werden nie die Trebassil-Güter erben."

Fawney stand wie niedergeschmettert da. Er war vor Entsetzen keines Wortes fähig.

In diesem Augenblicke kam ein Wagen aus Langworth durch die Allee gefahren und hielt vor dem Hauptthor.

Mrs. Bittle versammelte soeben die Dienerschaft in der großen Halle.

Sir Mark hatte sich von dem scheinbar versteinerten Fawney abgewendet und wollte eben Joliette ansprechen, als draußen ein Geräusch entstand, die Thür plötzlich aufgerissen wurde und Charlotte Lyle mit Adrian Rossitur hereinströmte.

Eine Szene der grenzenlosesten Freude folgte.

Inmitten der allgemeinen Aufregung entschlüpfte Fawney und Mrs. Malverne unbemerkt.

Etwas später nahm Sir Mark Trebassil wieder seinen Knaben auf den Arm und führte seine schöne junge Gattin in die Halle hinaus und erklärte vor all ihren treuen Dienern, daß sie seit fast zwei Jahren seine Gattin sei.

Natürlich herrschte großes Erstaunen und Bewunderung unter der Dienerschaft, aber Mr. Weston hielt eine kleine Rede, in welcher er ihre Neugierde befriedigte.

Sehr bald darauf wurde die Hochzeit von Adrian Rossitur und Charlotte Lyle gefeiert und dann ging

Sir Mark Trebassil mit seiner Frau und seinem Kinde, Mrs. Bittle und Meggy Dum für einige Monate auf Reisen.

Als das allgemeine Gerede und die Neugierde ihrer Bekannten und Freunde sich verflüchtigt hatten, kehrten sie nach Walgrave-Castle zurück und ließen sich dort zu einem Leben nieder, dessen Glückseligkeit eben so groß, als es früher ihre Leiden gewesen waren.

Admiral Bohun erlebte es, seine Großnichte wieder zu sehen, starb aber bald darauf und hinterließ ihr sein ganzes Vermögen.

Fawneys Raub war ihm gänzlich entschüpft; denn in seinem Glücke erinnerte sich Sir Mark des franken Harold Park in London und er gab ihm und seiner treuen Gattin nicht nur reichlich die Mittel zu einer Reise nach dem Süden, wo der leidende Künstler zum großen Theile genes, sondern er schenkte ihm auch ein schönes Landhaus und setzte ihm eine Jahresrente von hundert Pfund aus.

Wie war nun Winnifred Park für ihre Treue und Hingebung belohnt.

Gannard wanderte nach Australien aus. Fawney und Mrs. Malverne verließen England und machten längere Zeit in den großen Hauptstädten Deutschlands gemeinsam kolossale Schwindeleien und Betrügereien. Endlich aber wurden sie entlarvt und büßen nun im Gefängniß ihre Schuld.

E n d e.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Juni. Wetter bewölkt. Temp + 18°
N. Barom 29,2. Wind W

Weizen matt, per 1000 Mgr. loco gelb tal. 213—220, weih. 216—222, per Juni 222 nom., per Juni-Juli 220—216,5—218,5 bez., per Juli-August 209,5—209 bez., per September-Oktober 198 bez.

Aggen matt, per 1000 Mgr. loco im 193—196, w. 189—192 per Juni 188 bez., per Juni-Juli 183 bez., per Juli-August 172 bez., per September-Oktober 164,5—163,5 bez.

Gerste still, per 1000 Mgr. loco Braun 168—172 bez. Hafer still, per 1000 Mgr loco Bomm. 158—163, russ. 150—158 bez.

Erbsen still, per 1000 Mgr. loco Futter 161—170. Wintererbsen unverändert, per 1000 Mgr. loco per September-Oktober 261 bez.

Rübsl geschäftlos, per 100 Mgr. loco ohne Fracht still, bei Kleinhl. 55 Pf., per Juni-Juli 54,5 Pf., per September-Oktober 55,8 nom.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loco ohne Fracht 63,2 bez., per Juni 62,8 Pf. u. Bd., per Juni-Juli do., per Juli-August do., per August-September 62,6—62,7 bez., per September-Oktober 57,5 nom.

Petroleum höher, per 50 Kilo loco 9,5 tr. bez., per September-Oktober do.

Bekanntmachung.

Im Oktober d. Js. wird hier ein neues königliches Gymnasium zunächst mit den Klassen Sexta, Quinta, Quarta und Unter-Tertia und zwei Vorschul-Klassen eingerichtet werden und der Unterricht in dem provisorisch für diesen Zweck in der Deutschen Straße Nr. 21 errichteten Gebäude beginnen. Zu Ostern 1881 beabsichtigen wir die Ober-Tertia, Ostern 1882 die Sekunda und spätestens Ostern 1884 die Prima hinzuzufügen. Zum Dirigenten der Anstalt ist der Professor **Dr. Muß** in Halle a/S. ernannt.

An **Schulgeld** sind für einheimische und auswärtige Schüler vierteljährlich in der Vorschule und in Sexta 18 M., in Quinta und Quarta 24 M., in Tertia, Sekunda und Prima 30 M. zu zahlen. Ganze oder halbe Freistellen werden bedürftigen und würdigen Schülern des Gymnasiums, nicht der Vorschule, bis zu 10 Prozent der Schulgebühren gewährt. Das Aufnahmegehalt beträgt 6 M.

In die zweite Vorschulklasse werden Knaben, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, ohne Schulkenntnisse aufgenommen, in die Sexta nur Knaben, welche das neunte Lebensjahr vollendet haben und die erforderlichen elementaren Schulkenntnisse besitzen.

Anmeldungen von Schülern wie auch schriftliche Gesuche um Freischule werden vorläufig von dem Herrn Geheimen Regierungs- und Schulrath **Dr. Wehrmann** (Marienplatz Nr. 2) angenommen.

Stettin, 23. Juni 1880.
Königl. Provinzial-Schul-Collegium.

Coupons-Einlösung.

Die am 1. Juli d. Js. fälligen Coupons folgender Effecten werden schon jetzt an meiner Cassé franco eingelöst:

Stettiner National-Hyp.-Pfandbr.,
Mecklenburg. Hyp.-u. Wechsel-Pfandbr.,
Pommersche Hyp.-Actien-Bank-Pfandbr.,
Russ. 77er Anleihe,
" II. Orient-Anleihe,
" Bodencr.-Pfandbr.,
Österreichische Silberrente,
" Prioritäten,
" Franz-Staatsbahn,
Ungarische Goldrente,
" Dabahn,
Warschau-Wiener Prioritäten.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Cassé angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung a 3% p. a.
bei 14tägiger Kündigung a 3 1/2% p. a.
bei monatlicher Kündigung a 4% p. a.
bei 3monatlicher Kündigung a 4 1/4% p. a.
bei 6monatlicher Kündigung a 4 1/2% p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin, Schulzenstraße 32.
Stattensunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Die Gartenlaube
Illustrirtes Wochenblatt
Preis 1 Mark 60 Pf. vierteljährlich

wird im dritten Quartal dieses Jahrgangs außer der Fortsetzung von **G. Werner's „Frühlingsboten“** mehrere kleinere Novellen bringen. Dem Bedürfnis der Belehrung wird durch Artikel aus allen Gebieten des Lebens und der Zeit in gewohnter Weise Rechnung getragen werden, und dürften außer den nunmehr zum Abschluß kommenden Beleuchtungen **Franz Mehring's „Zur Geschichte der Socialdemokratie“** und einer Reihe anderer orientirender Beiträge aus dem Bereiche der Zeitgeschichte, namentlich **Johannes Scherr's** historische Essays (zunächst „Die abenteuerliche Geschichte vom falschen Dmitry“), **Rudolf Gottschall's** Kunst- und Literaturbilder (u. a. Adolf Sonnenhal) und die so beliebten naturwissenschaftlichen Aufsätze **Carus Sterne's** sein, welche nach dieser Seite hin dem nächsten Quartal Glanz und Mannigfaltigkeit verleihen werden.

Die Verlags-Handlung von **Cruß Reil** in Leipzig.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

DAS NEUE ABONNEMENT
auf das humoristisch-satyrische Wochenblatt
KLADDERADATSCH,
drittes Quartal 1880,
bitten wir möglichst umgehend
bei den betr. Stellen (Buchhandlungen, Postämtern etc.) anzumelden, da wir bei Verspätung oft nicht im Stande sind, die bereits erschienenen Nummern noch vollständig nachzuliefern.

Sämmtliche Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements für 2 Mark 25 Pfg. vierteljährlich an.

Die Verlags-Buchhandlung
A. HOFMANN & Co.,
Berlin, W., Kronenstrasse 17.

Doppelte (ital.) Buchführung u. kaufm. Correspondenz.

Auswärtige, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre brieftlich nach neuer und vorzüglicher Methode und gegen geringes monatliches Honorar

doppelte (ital.) Buchführung und kauf. Correspondenz.

Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaft, Magdeburg, Breitweg 179 I.
Prospete u. Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht beigegeben.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878, Silberne Medaille.
Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Seanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich** etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, — doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Neu-Strelitzer
Ausstellungs-Loose.

Mit Genehmigung einer hohen Landesregierung und eines hochl. königl. Oberpräsidiums des Pro. Pommern.

Zur Verloosung sind bestimmt: **Gold- u. Silber-Sachen, Möbel, Pianinos, Wagen, Fahr- u. Reitt-utensilien, Wirtschaftsmaschinen, Wäpche, Lurus-Gegenstände, Jagdgewehre, Leinwand, Tapissierarbeiten** etc., darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 M., ein Gewinn im Werthe von 1000 M., zwei Gewinne im Werthe von 800 M., 3 à 500 M. etc., in Summa 2500 Gewinne im Werthe von ca. 42,000 M.

Ziehung am 5. Juli 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehn-Pfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Stettin-Kopenhagen.

Postdpr. „**Titania**“, Capt. Ziemke.

Von Stettin Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 Uhr Nm. Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm. Casüte M. 18, II. Casüte M. 10,50, Deck M. 6. **Sin- und Retour** sowie **Hundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der **Titania**.

Rud. Christ. Gröbel.

Destillation,

altes renommirtes **Engros-Geschäft**, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gekauft. Adressen mit Preisangabe zu richten unter **W. H. 929** an **Haasen-stein & Vogler** in Berlin SW. Agenten verbeten.

Ein Mittelhaus in der Neustadt, beste Wohngegend, auch zu einem Materialwaaren-Geschäft passend, sowie ein Haus Langestraße, worin bisher ein Handelsgeschäft betrieben, sind zu verkaufen.

Näheres Wilmstrasse 16, parterre.

Ein in vornehmster Gegend der Uckermark am Bahnhof äußerst frequent belegenes Grundstück, worin seit einer Reihe von Jahren ein bedeutendes Getreide-Geschäft, auch Handel mit Futterstoffen, Kohlen etc. betrieben, soll Umstände halber sofort billig mit geringer Anzahlung verkauft werden. Näheres unter **R. 97** in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Fliegenfänger

von weißem Glase offerirt Wiederverkäufern mit 1,20 und 1,50 Markpro Duzend.

Carl Schulze's
Glas- u. Porzellan-Handlung.

Gasarme,

Gasrohr, Kocher etc. ist billig zu verkaufen Montag zwischen 12—1 Uhr. gr. Oberstr. 11, Flur I.

Militär-Wagen-Achsen,

sowie ein großes Quantum Hemmschuhe mit Ketten, Anker und Schiffsketten, engl. sowie eigenes Fabrikat, können auch in Gegenwart des Empfängers auf der Maschine gearbeitet werden, billigt bei

J. G. Kuhlmeier.

2 j. weiße echte Bude, sow. die alte schwarze Bude, hündin sind preisw. zu verk. Kronprinzenstr. 22 i. Kell.

Steinkohlen.

Pa. Schott. Masch.-Stück-Kohlen ex Dampfer offerirt sehr billig

A. F. Waldow,

Silberwiefe, Wasser- und Wiesenstraßen-Gde.

Echte Dinte zu Wäsche,

die unauslöschlich in der Wäsche ist, sowie dazu Schablonen u. Pinsel d. **A. Schultz**, Frauenstr. 44.

Unsere Fabrik und Lager fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster
bis feinsten Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen,
bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlichst empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art,
Halboberhemden, Chemisettes
(Oberhemdenschnitt).

Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden
Modellen

(auch mit losen Ueberknöpfen [Wechsel-] Einfügen), besonders auch in dem
schönen, überaus praktischen und allseitig mit
größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden,
Nachtjacken,

Beinkleider, Schleppröcke,
Unterröcke für Promenade,

Flanell-Röcke und Beinkleider,
Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen,

Manschetten, Schürzen u. u.
nach stets neuesten Modellen in

elegantester, bester Arbeit zu den
unbedingt billigsten Preisen.

☞ **Namensticken** ☞
in von uns gekaufte Leibwäsche
wird kostenfrei besorgt!

= Beachtenswerth! =

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste
gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in
den sogenannten Ausverkäufen vielfach angebotenen schlechtesten Fabrikartikeln!
Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten
Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten,
so daß wir für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch
der billigsten Artikel **unbedingte Garantie** leisten
können.

!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf
von ganzen Ausstattungen!!

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Seit 1876

166 Filialen in Deutschland (neue werden stets gern vergeben) und neue
Central-Geschäfte mit eigenen Weinstuben.

Die franz. Weinhandlung

VON



Nîmes **OSWALD NIER** Marseille B. du Rhône
Gard. **AUX CAVES DE FRANCE**

Ist die einzige zur Einführung chemisch untersuchter reiner ungegypster
französischer Weine in Deutschland, verläßt ihre Originalflaschen von 1/2 und
1/3 Liter mit eigenem Namensiegel, und ist dieses das alleinige Verschlusssystem,
welches eine amtliche Untersuchung des Inhaltes garantiert.

Das Publikum sollte daher bei seinen Einkäufen stets und von jedem dieses
Verschlusssystem verlangen (Metallkapseln, Etiquetten u. s. w. gewähren
keine Garantie!), mir somit helfen, die gegypsten, mundrecht gemachten resp.
fabricirten, s. g. flaschenreifen Weine aus der Welt zu schaffen

Preis-Courant.

Garrigues, roth und weiss, etwas herb	M. 1 40	1 50	in
Clairette, mild	1 60	1 70	1 1/2
Plaines du Rhône, roth, mild u. verdauungsförd.	1 80	1 90	in
Balsac, weiss, natur	2 40	2 50	1 1/2
Gres, roth und weiss, natur	3 40	3 50	in
Château Bagatelle, roth, kräftig	3 60	3 80	1 1/2
Château des deux Tours, roth und weiss	4 40	4 60	in
Malaga und Madero	4 40	4 60	1 1/2
Mt. de Frontignan	4 40	4 60	in
Cognac	4 40	4 60	1 1/2
Essig von Wein	4 40	4 60	in
Echter französ. Natur-Champagner p. Fl. 5-6 M.	4 40	4 60	1 1/2

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Bestellungen werden möglichst prompt
ausgeführt.

Oswald Nier.

Centralgeschäfte in Deutschland:

Berlin, Hauptgeschäft: Jerusalemstrasse 48.
Filiale: Alexanderplatz 71, Königsbrücken-Ecke.
Dresden, Wilsdrufferstrasse 43.
Leipzig, Reichstrasse 5.
Breslau, Matthiasstrasse 96.
Kätzl-Ohle 6.
Stettin, Königsberg i. Pr., Schultzenstrasse 41.
Hannover, Grosse Packhofstrasse 22.
Münzstrasse 21.

NB. Bei jedem Einkauf von 20 Litern an erhält der betreffende Käufer
gratis und franco ein Halbjahres-Abonnement auf das Album der Aus-
stellungen, welches in einem fortlaufenden Feuilleton die verschiedenen
Manipulationen der Weinfälscher veröffentlicht.

Filialen:

In Greifenhagen a./Oder bei Herrn Kaufmann Philipp,
Hochzeit i./N. bei Herrn Kaufmann Dannheuer,
Grabow a./Oder bei Herrn Restaurateur W. Radatz, Linden-
strasse 4.
Stolp i./Pomm. bei Herrn Magnus Redes, Wollmarktst. 12,
Pyritz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke,
Nagard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg.

300 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher mir die Person, welche von
meinem früheren Festungsgrundstück in Alt-Damm die
Grenzlinie und den Rabonpfahl Nr. 50 abgehauen
und weggeschafft hat, so angiebt, daß ich dieselbe ge-
richtlich belangen kann.

C. Grünberg, Stettin, Mittwochstr. 13.

Eine Plätterin, die nur mit der amerikanischen
Neu-Glanz-Plätterin vertraut ist, empfiehlt sich den ge-
ehrten Herrschaften in und außer dem Hause
gr. Wollweberstrasse 3, 1 Tr.

Stellungen jeder Branche, als Kom-
toren, Wirtschaftler, Sekretäre, Brenner, Gärt-
ner, Jäger, Aufseher, Komtoirboten, Diener, Ant-
scher u. werden p. sofort sowie auch später nachgem. b.
Institut Nordstern (gegründet 1877),
Buggenhagen- u. Pöhlitzstr.-Ecke 18, part.

Prinzipalen werden Personalien jeder
Branche kostenfrei nachgewiesen.

Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einführung, garant. reiner ungegypster
franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter
und Käse incl. 1/2 Liter Wein 90 Pf. Table
d'hôte von punkt 1-4 Uhr à Couvert
Mark 1,75, im Abonnement Mark 1,55 incl.
1/2 Liter Wein.

Heute Menu: Consommé mit Einlauf,
Stangen-Spaget mit Hammel-Cotelettes, Gänse-
braten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Nuss-
torte, Butter und Käse mit Pumpernickel.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Die neuesten telegraphischen Depeschen
von S. Salomon liegen bei mir auf.

Bellevue-Theater.

Dienstag, den 29. Juni:

Zu kleinen Preisen:

Loge 1 Mark, 1. Rang und Parquet 50 Pf.

Der junge Hienant.

Grosses Concert.

Italienische Nacht, Gartenerleuchtung.

Concert-Entrée 50 Pf.

Alter Rathssaal,

Eingang vom Heumarkt, gegenüber der Börse.

Den im alten Rathhause befindlichen großen und
kleinen Rathssaal, ca. 200 Personen fassend und
komfortabel ausgestattet, empfehle dem geehrten Publi-
tum zur geistl. fleißigen Benützung bei vorkommender
Gelegenheit, insbesondere zur Feier von Hoch-
zeiten u. Familienfesten, für Ver-
sammlungen, Vereins-Vergnü-
gungen und Dilettantentreife.
Ein vorzügliches Pianino steht zur
Benützung bereit.

Diners, Dejeuners und

Soupers stelle sowohl in Bellevue, wie im

alten Rathskeller und in den

Rathssälen zu jeder Zeit ohne Vorherbe-

stellung allen Wünschen entsprechend

her und biete darin jeder Konkurrenz die Spitz. Auf

meine guten Weine mache besonders auf-

merksam, indem durch Baareinkäufe in den Stand ge-

setzt bin, für vorzügliche Qualität einz-

civilen Preis zu berechnen. Die Lokalmieth-

für die Säle ist so billig gestellt, daß mir von ver-

schiedenen Vereinen dafür und für die Preiswürdigkeit

und Vorzüglichkeit der Speisen und Getränke warme

Dankschreiben zugegangen sind.

Biere jeder Art beziehe nach wie vor aus den

renommirtesten Brauereien und offerire

dieselben in bekannter Güte.

A. Gutke.

Thalia-Theater.

Täglich.

Große Vorstellung.

Aufreten der Soubrette Frä. Crefeld, des Wiener

Komikers Herrn Frank. Auftreten der Concert-

sängerin Frä. Lehmann, der Soubretten Frä.

Emmy Montag, Frä. Borowiack, Frä.

Lucas, Frä. Valerie, der Velocipedistin Frä.

Anna Gebeler u. des Charakterkomikers Mar-

tin Balathewicz.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

Otto Reetz.